

BÜNDNER NATUR-MUSEUM

BERICHTE

NACHRICHTEN

MITTEILUNGEN

Nr. 5 / August 1998



Foto: Bündner Natur-Museum

Be üna mür – Nur eine Maus...

Die neue Sonderausstellung des Bündner Natur-Museums.

von Jürg Paul Müller

Irgendwie spürt man es auch ohne zoologische Kenntnisse: Von allen Tieren stehen uns die Säuger am nächsten. Sie ernähren Jungen mit Milch. Sie besitzen (mehr oder weniger) Haare und ein kräftiges Gebiss. Sie zeigen ein hochentwickeltes Verhalten. Diese Säugetiere, so ähnlich sie untereinander im Körperbau sind, so verschieden sind sie hinsichtlich ihrer Erscheinung. Da gibt es die mächtigen Elefanten, die kräftigen Raubtiere und die schnellen Huftiere. Vor allem aber gibt es unendlich viele kleine Säugetiere, oder eben "Mäuse". Etwa drei Viertel der rund 4 500 Säugerarten der Erde sind leichter als 2'000 g. Kleinsein ist offensichtlich eine erfolgreiche Strategie. Kleine Tiere finden viel leichter Schutz vor der Witterung und den Feinden. Die Spitzmäuse zum Beispiel bewegen sich geschickt durch das dichteste Pflanzengewirr, die Schneemäuse verschwinden in den Felsspalten und die Feldmäuse graben sich in den offenen Graslandschaften ihre Baue gleich selber, in welche ihnen höchstens das Mauswiesel und die Kreuzotter folgen können. Kleine Säugetiere nutzen auch Nahrungsquellen, welche den grossen verschlossen sind. Hoch in den Baumwipfeln findet der Siebenschläfer Nüsse und

Früchte. Die Wasserspitzmaus taucht geschickt und sucht im Kiesbett der Flüsse und Bäche nach Wassertieren. Einen grossen Nachteil müssen die kleinen Säugetiere allerdings in Kauf nehmen: Sie verbrauchen im Verhältnis zum Körpergewicht sehr viel Energie und sind "dauernd" auf Nahrungssuche. Eines ist klar: Kleine Säugetiere besiedeln eine Vielfalt von Lebensräumen und sind für den Naturhaushalt von grosser Bedeutung. Warum kennen wir sie so schlecht? Vielleicht sind sie für uns ganz einfach zu schnell. Während man andere kleine Tiere wie Schnecken, Schmetterlinge oder Heuschrecken doch einigermaßen geruhsam beobachten kann, sind die "Mäuse" schon gerade wieder weg. Als Tiere, deren Körpertemperatur immer auf dem gleichen, hohen Niveau beibehalten wird, haben sie keine Startprobleme. Und man hat gerade wieder einmal festgestellt, dass sie klein, graubraun und flink sind. Von Artbestimmung war keine Spur. Der Forscher, der sie studieren möchte, muss ihnen daher Fallen stellen. Da er die Mäuse nicht vernichten will, verwendet er meist Lebendfallen. In der Falle kann man die Maus dann in aller Ruhe betrachten. Man

mäusebegeistert

Nach der Murmeltier-, der Bartgeier-, der Haustier- und der Höhlenbären-Ausstellung ist die Sonderausstellung zum Thema 'Mäuse' bereits die 5. grössere Eigenproduktion des Bündner Natur-Museums seit der Eröffnung des neuen Museums an der Masanserstrasse. Dass diesmal die kleinen Säugetiere ins Zentrum gerückt werden, ist kein Zufall: Zählt doch Jürg P. Müller, Direktor des Bündner Natur-Museums, zu den Spezialisten der Säugetierfauna der Schweiz. Sowohl in der Diplomarbeit als auch in seiner Dissertation spielten Mäuse die Hauptrolle. Seine Begeisterung vor allem für die vielfältigen Kleinsäuger, brachte ihm den Übernamen 'Müslimüller' ein.

Obwohl er über viele Jahre als Direktor des Museums mit der Umsetzung anderer Naturthemen beschäftigt war, träumte Jürg P. Müller immer wieder von der Realisierung einer eigenen Mäuseausstellung.

1998 ging für Jürg P. Müller der kleine Traum in Erfüllung: Nach seinem Konzept entstand die aktuelle Sonderausstellung 'Nur eine Maus'. Es ist nicht die erste Ausstellung zum Thema Mäuse in der Schweiz: Das Zoologische Museum der Universität Zürich, das Naturmuseum Olten oder auch Pro Natura auf ihrem Öko-Schiff setzten Mäuse ins Rampenlicht. Die Ausstellung des Bündner Natur-Museums setzt aber neue Schwerpunkte: Neben dem Vorstellen einzelner Vertreter der 'Mäuse' werden Vor- und Nachteile des Kleinseins eines Säugetieres aufgezeichnet, das eigenartige Verhältnis der Menschen zu den Mäusen aufgezeigt und die Vielfalt der Überlebensstrategien einzelner Kleinsäuger genauer betrachtet.

Für Jürg P. Müller ist wichtig, dass diese Ausstellung dazu beiträgt, dass das meist einseitige Bild über Mäuse, bei allen Besucherinnen und Besuchern revidiert wird und dass Mäuse als wichtige Tiergruppe im Naturhaushalt erkannt werden.

Flurin Camenisch



sieht etwa die langen Schnurrbarthaare, welche zur Orientierung dienen, und viele weitere, oft ganz spezielle Anpassungen. Um unseren Museumsbesuchern den Zugang zu den Mäusen zu ermöglichen, müssen wir in der Sonderausstellung Kleines sichtbar machen. Zwei Nachbildungen von Riesenmäusen im Massstab 1 : 20 zeigen, wie es wäre, wenn Mäuse die Grösse von Hunden hätten. Auch die Fotos und Grafiken stellen die Tiere in einem Vielfachen ihrer natürlichen Grösse dar. Videos erlauben einen Einblick in die Fortbewegungsweise und die Nahrungssuche der kleinen Säugetiere. Daneben vermitteln moderne Präparate den klaren Bezug zu den tatsächlichen Grössenverhältnissen. So hoffen wir, Ihnen liebe Besucherinnen und Besucher, einen Einblick in die meist unbekannte Welt der kleinen Säugetiere vermitteln zu können, von denen übrigens nur die wenigsten dem Menschen Schaden zufügen.

Und vielleicht denken auch Sie bei der nächsten flüchtigen Begegnung: Ich sah etwas Besonderes, ein kleines, behendes und lebensstüchtiges Säugetier, eine Maus.

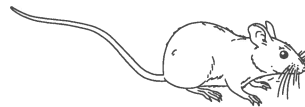
...und fort ist sie!

Die Television Rumantscha drehte in Zusammenarbeit mit dem Bündner Natur-Museum den Film: "...und fort ist sie... Von Mäusen und Menschen in Graubünden".

Der Mensch ist erfinderisch. Ganz besonders, wenn es um die Vernichtung von seinesgleichen geht - oder um die Vernichtung der Maus. Fallen in Tausenden von Varianten, Gifte verschiedenster Art, manchmal auch nur der Besen oder der Teppichklopfer - aber dran glauben muss sie, die Maus.

Die Maus stiehlt, irritiert, macht Angst. Und diese Angst ist uralte. Mäuse und Ratten übertragen Krankheiten, machen sich über unsern Speck und Käse her und verwüsten mit ihren Löchern und Haufen die Felder.

Handkehrum ist und bleibt die Maus auch eine der bekanntesten und sympathischsten Kreaturen, ist als Jerry, Speedy Gonzales und Mickey rund um den Erdball bekannt



und beliebt. Mit einem Wort: Das Verhältnis zwischen Mensch und Maus ist mehr als ambivalent. Wo lebt und wo versteckt sie sich, wer kennt sie genau und wer hat Angst vor ihr? Arnold Rauch und Gian Andrea Reinalter haben die Maus gesucht, ober- und unterirdisch, in Geröllhalden und im Schnee, in Kellern und Kanalisationen. Der Film kann während der Ausstellung im Bündner Natur-Museum angeschaut werden. Er dauert 25 Minuten.

Lebende Mäuse in der Ausstellung

Die Besucherinnen und Besucher faszinieren hauptsächlich die Mäuse, die in grosszügigen Terrarien gehalten werden. Vor allem die Zwerg- und Schneemäuse begeistern, weil sie fast den ganzen Tag über beobachtet werden können. Nur die beiden Schermäuse entziehen sich meist den Blicken des Publikums: Sie tragen jeden Morgen Stroh und Heu in den hohlen Eichenstrunk und verbergen sich dahinter. Lebende Tiere sind immer eine Attraktion. Der Entscheid, lebende Mäuse in der Ausstellung zu zeigen, fiel erst kurz vor der Eröffnung. Wir wollten zunächst hinter den Kulissen abklären, ob sich die ausgewählten Tiere in den speziell gebauten Terrarien auch wirklich wohl fühlten.

Kurzfristig mussten noch Änderungen gemacht werden: z.B. wurde die Grabaktivität der Schermäuse unterschätzt. Das 'Mobiliar' des ersten Terrariums wurde zur Unkenntlichkeit umgewühlt.

Den drei Mäusearten scheint es auch nach über einem Monat in ihrem vorübergehenden Zuhause gut zu gehen. Um eine optimale Betreuung der Tiere zu gewährleisten, ist über die Ausstellungsdauer Frau Anette Sauter, Biologie-Studentin in Zürich, angestellt worden. Sie wird das Verhalten der Mäuse in Gefangenschaft genauer beobachten und die Pflege der Tiere koordinieren. Zum Abschluss wird ein Bericht verfasst, der Vor- und Nachteile der Haltung von lebenden Tieren in Ausstellungen aufzeigen soll.

Zudem hat sie die Aufgabe, Schulklassen und anderen Gruppen genaue Informationen über die Mäuse zu geben. In ihrer Obhut befinden sich auch ein zahmer Siebenschläfer und ein Maulwurf, der in einer speziellen Anlage gehalten wird. Auch diese beiden Tiere werden verschiedentlich bei Veranstaltungen und Führungen dem interessierten Publikum vorgestellt.



Film ab!! Das Kamerateam an der Arbeit

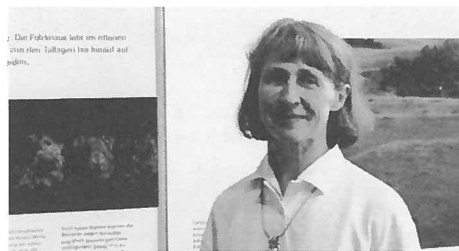


Gartenschläferpräparat im Kleindiorama



Neue Gesichter im Bündner Natur-Museum

An unserer Kasse werden Sie, liebe Besucherinnen und Besucher, neuen Gesichtern begegnen. Frau Maria Schmid und Herr Willi Würmli sind in diesem Jahr als Aufsichtspersonen eingestellt worden. Neben dem Einkassieren der Eintritte und den Aufsichtspflichten sind sie wichtige Ansprechpartner für alle, die in irgend einer Form Auskunft in unserem Hause haben möchten. Sie werden die Fragenden, falls nötig, an die richtigen Leute im Haus weiterleiten.



Maria Schmid



Willi Würmli

Nun fliegen sie, die Engadiner Junggeier



Die beiden jungen Bartgeier Gildo und Diana Valais waren rund 100 Tage alt und noch flugunfähig, als sie am 4. Juni 1998 in eine Horstnische in der Val Stabelchod (Schweizerischer Nationalpark) ausgesetzt wurden. Unter den wachsamen Augen ihrer Betreuer haben sie sich seither gut entwickelt. Immer häufiger wurden ihre Flugübungen. Nun ist es soweit; beide Vögel fliegen schon recht gekonnt, bleiben aber bisher im Bereich ihres Freilassungsplatzes. Bald werden sie weitere Kreise ziehen und im Engadin und Münstertal, vielleicht aber auch in entfernteren Gebieten zu sehen sein.

Beide Geier, die mehrheitlich dunkelbraun gefärbt sind, tragen helle Markierungen,

die durch Bleichen der Federn erzielt wurden. Bitte melden Sie Ihre Beobachtungen an den Schweizerischen Nationalpark, 7530 Zernez. Die Verantwortlichen freuen sich über Meldungen der Junggeier, sind aber darauf angewiesen, dass auch ältere Geier, die keine Markierungen mehr tragen, beachtet werden.

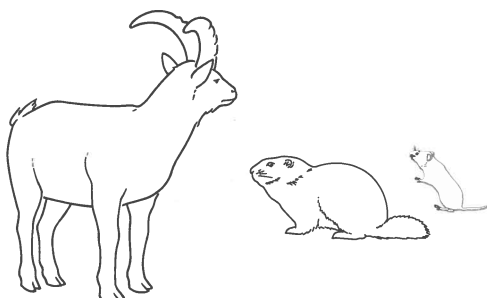
Zudem kann noch eine weitere erfolgreiche Mitteilung zur Bartgeierwiederansiedlung in den Alpen gemacht werden:

Am Samstag, den 19. Juli 1998, ist der Jungvogel Stelvio aus dem 'elterlichen' Horst im Stelvio-Park ausgeflogen. Er ist der erste Nachkomme von Bartgeiern, die im Schweizerischen Nationalpark ausgesetzt wurden.

Mitarbeit beim Projekt: "Die Säugetiere Graubündens"

Der Säugetieratlas der Schweiz, der im Jahre 1995 gedruckt wurde, zeigt es deutlich: Im grossflächigen Gebirgskanton Graubünden gibt es hinsichtlich der Verbreitung der nichtjagdbaren Säugetiere noch viele Lücken zu füllen. Vor allem aus den Regionen Mittelbünden, Oberhalbstein, Schams, Rheinwald sowie dem ganzen Bündner Oberland gibt es nur spärliche Angaben. Aber auch aus anderen Gebieten sind Meldungen willkommen. Das Bündner Natur-Museum möchte nun in einem Dreijahresprojekt die vorhandenen Angaben gezielt ergänzen und in Buchform herausgeben. Um diese grosse Arbeit bewerkstelligen zu können, sind wir auf freiwillige MitarbeiterInnen angewie-

sen. Haben Sie Freude an Säugetieren und Zeit, um Ihre Beobachtungen und Funde weiter zu geben? So melden Sie sich doch beim Bündner Natur-Museum (J.P. Müller oder F. Camenisch verlangen). Wir können uns ganz verschiedene Formen der Zusammenarbeit vorstellen.



Nationalpark - Fenster

Auf den Spuren der Bären Zur Vergangenheit und Zukunft der Braunbären in der Schweiz

Die neue Broschüre "Auf den Spuren der Bären" dokumentiert die wechselvolle Geschichte und gegenwärtige Situation von Meister Petz in den Alpen. Sie versucht aufzuzeigen, wie es zur Ausrottung des "Königs der Wälder" kommen konnte und welche Massnahmen ergriffen werden müssen, um den Braunbären eine Rückkehr in ihre einstige Heimat zu ermöglichen. Die aktuellen Entwicklungen in Österreich und Italien zeigen, dass sich slowenische Braunbären wieder Richtung Alpen ausbreiten. Möglicherweise kehrt der Braunbär nach bald 100-jähriger Abwesenheit auch in die Schweiz zurück. Trotz seiner Ausrottung im Jahre 1904 auf dem Gebiet des heutigen Nationalparks kommt dem Bären in unserer Kultur eine ungebrochen grosse Bedeutung zu: Urgrossväter waren Bärenjäger, Grossmütter erzählen Bären Geschichten, Eltern legen ihren Kindern Teddybären ins Bett. Der Schweizerische Nationalpark setzt mit der Dauerausstellung "Uors in Engiadina / Auf den Spuren der Bären" im Museum Schmelzra in S-charl/Scuol und der neuen Bärenbroschüre ein Zeichen für eine bärenfreundliche Zukunft.



Die Publikation gibt einen Überblick über die neusten Entwicklungen in den umliegenden Bärenländern, dokumentiert die Ausrottung der ehemals heimischen Braunbären und vermittelt einen Eindruck des Bärenbildes in früherer Zeit. Der Hauptteil der Broschüre beschäftigt sich mit der Lebensweise von Meister Petz und der Frage, ob die Alpen heute die Voraussetzungen als geeigneter Bärenlebensraum erfüllen. Preis: Fr. 14.-

Hans Lozza, Leiter Information SNP



Veranstaltungen/ Allerlei

Rahmenprogramm

zur Sonderausstellung

„Nur eine Maus ...“

Montag, 24. August 1998, 19 Uhr
Orientierung für Lehrkräfte

Mittwoch, 2. September 1998, 14.45 Uhr
Führung für Seniorinnen und Senioren
Organisation: Ev. Kirchgemeinde Chur

Samstag, 26. September 1998, 14 Uhr
Erlebnismittag zum Thema ‚Mäuse‘ im
Museum für Erwachsene und Kinder ab 7
Jahren.

Ob Grosseltern mit ihren Enkelkindern,
Onkels und Tanten mit Nefte und Nichte,
Vater mit Tochter, Nachbarin mit Kind
ihrer Freundin etc. etc. - egal in welcher
‚Zusammensetzung‘ - verschiedene Gene-
rationen sollen gemeinsam einen spannen-
den Nachmittag erleben.

**Anmeldung für den Erlebnismittag
bis Mittwoch, 23. September, im Bündner
Natur-Museum.**

Bitte beachten! Es werden verschiedene
weitere **öffentliche Führungen** durch die
Ausstellung stattfinden.
Datum und Zeitpunkt entnehmen Sie bitte
der aktuellen Tagespresse.



Pauschalfrankiert
7001 Chur

Moore und Moorlandschaften

**Freitag/Samstag,
14./15. August 1998**

In der letzten Zeit gaben Moorlandschaften immer wieder zu diskutieren. Seit der Annahme der Rothenthurm-Initiative ist der Begriff ‚Moor bzw. Moorlandschaft‘ in aller Munde. Doch was genau sind eigentlich Moore? Weshalb sind einige so schützenswert, dass sogar Kraftwerkprojekte nicht realisiert werden können? Weshalb dieser Wirbel um eine feuchte ‚Wiese‘?

In Form eines Theorieabends und einer ganztägigen Exkursion kann jeder interessierte Naturfreund einen Einblick in die besondere Welt der Moore erhalten und sie als ganz besonderen Lebensraum für spezielle Tier- und Pflanzenarten kennenlernen. Es sind keine Vorkenntnisse nötig!

Kursleiter: Martin Camenisch, Botaniker,
Chur

Theorieabend: Freitag, 14.8.98, 19 – 21
Uhr, im Bündner Natur-Museum

Exkursion: Samstag, 15.8.98, ganzer Tag,
im Gebiet Furnerberg.

Kurskosten: Fr. 60.-

**Genaue Kursangaben und Anmeldung im
Bündner Natur-Museum,
Tel. 081/ 257 28 41.
Teilnehmerzahl beschränkt**

Anmeldeschluss: Dienstag, 11. 8.98

Exkursion zu den Jöriseen

Samstag, 22. August 1998 (Ausweichdatum, 29. August 1998)

Die **Naturforschende Gesellschaft Graubünden** lädt alle Interessierten zu einer Exkursion zur Forschungsstation bei den Jöriseen ein.

Forschungsgruppen der Uni Zürich, Bern und Neuenburg, der ETH Zürich, der SMA Payerne und des Amtes für Umweltschutz des Kantons Graubünden arbeiten an einem interdisziplinären Gebirgsforschungsprojekt an den Jöriseen. Sie befassen sich mit ökologischen Fragen im Zusammenhang mit dem Eintrag von Düng- und Schadstoffen über die Atmosphäre und mit der Auswirkung auf die natürlichen Grenzen des Wachstums in den von Natur aus nährstoffarmen Ökosystemen des Hochgebirges.

Mit Hilfe dieser Exkursion möchte man alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer für die Gebirgsökologie faszinieren und ein aktuelles, grenzüberschreitendes Forschungsprojekt vorstellen. Genauere Angaben über Treffpunkt, Wanderzeiten etc. erhalten Sie im Bündner Natur-Museum, Tel: 081/ 257 28 41.



Jöriseen bei Davos (Foto: Wild, Heerbrugg)

Impressum

Die **BNM-Zeitung** erscheint 3mal jährlich.
Auflage: 2000 Exemplare

Redaktionsadresse:

**Bündner Natur-Museum
„Hauszeitung“**

**Masanserstrasse 31, 7000 Chur
Tel: 081/ 257 28 41 Fax: 081/ 257 28 50**

Mitarbeiter dieser Ausgabe: Flurin Camenisch,
Jürg P. Müller, Hans Lozza.
Nachdruck oder Vervielfältigung mit Quellenangabe erwünscht.

**Die Herausgabe
dieser Hauszeitung
wurde unterstützt
durch die**

Graubündner
Kantonalbank



«a guats Gefühl»